

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 564. Ich kann Ihnen sagen, Mister Edithor, das Kaffeethee Leide...

Meine Party war kaum imverstande, da ich die Wedesweilern komme...

Wiederhändnis. „Um Ihre Gattin sind Sie wirklich zu beneiden; eine selten schöne Frau!“

Das richtige Wort. „Du hast dich also doch mit Deinem Vetter, dem alten Pantier, verlobt?“

Aus einem Gendarmen-Bericht. Die Leiche scheint den ärmsten Ständen anzugehören; in den Taschen fand man zwei bezahlte Rechnungen...

Ursache und Wirkung. „Sie scheinen heute etwas verschmupft zu sein, Herr Leutnant.“

Verblümt. Gast (der ein junges Huhn ist): Woher beziehen Sie die jungen Hühner eigentlich?“

„Frauchen, hier hab' ich dir ein Paar ganz weiche Hauschuhe mitgebracht.“

„Ach, hat die Wedesweilern gesagt, schwäch doch kein Konfenz; du weißt, daß ich zu e Sätterbed Vetternehn-Kränzche belange duhn, wo du auch dabei sein könntest, wenn du nit so stobborn wärscht.“

„Wie mich also die Wedesweilern gefragt hat, ob ich lehre deht, mit die Missus Bleiblang betannt zu werde, da sin ich drauf getschumpft, als wenn es en Leiffesher wär.“

„Ach, hat die Wedesweilern gesagt, schwäch doch kein Konfenz; du weißt, daß ich zu e Sätterbed Vetternehn-Kränzche belange duhn, wo du auch dabei sein könntest, wenn du nit so stobborn wärscht.“

„Frauchen, hier hab' ich dir ein Paar ganz weiche Hauschuhe mitgebracht.“

„Ach, hat die Wedesweilern gesagt, schwäch doch kein Konfenz; du weißt, daß ich zu e Sätterbed Vetternehn-Kränzche belange duhn, wo du auch dabei sein könntest, wenn du nit so stobborn wärscht.“

„Wie mich also die Wedesweilern gefragt hat, ob ich lehre deht, mit die Missus Bleiblang betannt zu werde, da sin ich drauf getschumpft, als wenn es en Leiffesher wär.“

„Ach, hat die Wedesweilern gesagt, schwäch doch kein Konfenz; du weißt, daß ich zu e Sätterbed Vetternehn-Kränzche belange duhn, wo du auch dabei sein könntest, wenn du nit so stobborn wärscht.“

Das Schiedsgerichtsgericht.

Von Dr. Hans Wehberg in Düsseldorf.

Von Amerika sind von jeher bedeutende Anregungen für die Entwicklung des Völkerrechts ausgegangen.

Auf der zweiten Haager Friedenskonferenz sind die amerikanische Aufforderung zur Befestigung des Seebüterrechts bemerkenswert; auf friedensrechtlichem Gebiete sind die Amerikaner auf beiden Haager Friedenskonferenzen mit eingehenden Vorschlägen namentlich betreffs eines ständigen Schiedshofs hervorgetreten.

Auf der zweiten Haager Friedenskonferenz lag nur ein einziges Projekt vor, das alle Streitigkeiten ausnahmslos einem Schiedsgericht überweisen wollte, und dieses stammte beziehungsweise von San Domingo.

Die Leiche scheint den ärmsten Ständen anzugehören; in den Taschen fand man zwei bezahlte Rechnungen und einen bezahlten Steuerzettel vor.

„Sie scheinen heute etwas verschmupft zu sein, Herr Leutnant.“

„Ach, hat die Wedesweilern gesagt, schwäch doch kein Konfenz; du weißt, daß ich zu e Sätterbed Vetternehn-Kränzche belange duhn, wo du auch dabei sein könntest, wenn du nit so stobborn wärscht.“

Mancherlei Schrecken in der Kinderstube.

Der schöne Spruch: Jeder sei sein eigener Arzt! Klingt recht verlockend, und wenn damit gesagt sein soll, daß jeder erwachsene Mensch wissen soll, was er zu thun und zu lassen hat, um gesund zu bleiben, wird niemand gegen das vielgenannte Motto etwas einzuwenden haben.

Bei ernstlichen Krankheiten dagegen dürfte die praktische Durchführung der Forderung: Hilf dir selbst! fast immer auf Schwierigkeiten stoßen, und zwar schon deshalb, weil ernste Krankheiten unsere Einsicht trüben und unseren Willen lähmen, ganz abgesehen davon, daß sie es uns oft physisch unmöglich machen werden, die Selbsthilfe durchzuführen.

Am meisten gefährdet von den plötzlich eintretenden krankhaften Ereignissen in der Kinderstube sind wohl von allen Eltern die Krämpfe.

Wenn der kleine Liebling scheinbar mitten im ungetrübten Wohlsein plötzlich erkrankt wird, die Gesichtszüge verzerrt, die Augen verdreht, mit den Gliedern zuckt, dabei tobenbleich und kalt wird und zu röcheln anfängt, wie wenn er in den letzten Zügen läge, so ist dies wohl ein Anblick, der eine Mutter zu Tod erschrecken und in die größte Angst und Aufregung setzen kann.

Die Leiche scheint den ärmsten Ständen anzugehören; in den Taschen fand man zwei bezahlte Rechnungen und einen bezahlten Steuerzettel vor.

„Sie scheinen heute etwas verschmupft zu sein, Herr Leutnant.“

„Ach, hat die Wedesweilern gesagt, schwäch doch kein Konfenz; du weißt, daß ich zu e Sätterbed Vetternehn-Kränzche belange duhn, wo du auch dabei sein könntest, wenn du nit so stobborn wärscht.“

Mancherlei Schrecken in der Kinderstube.

Der schöne Spruch: Jeder sei sein eigener Arzt! Klingt recht verlockend, und wenn damit gesagt sein soll, daß jeder erwachsene Mensch wissen soll, was er zu thun und zu lassen hat, um gesund zu bleiben, wird niemand gegen das vielgenannte Motto etwas einzuwenden haben.

Bei ernstlichen Krankheiten dagegen dürfte die praktische Durchführung der Forderung: Hilf dir selbst! fast immer auf Schwierigkeiten stoßen, und zwar schon deshalb, weil ernste Krankheiten unsere Einsicht trüben und unseren Willen lähmen, ganz abgesehen davon, daß sie es uns oft physisch unmöglich machen werden, die Selbsthilfe durchzuführen.

Am meisten gefährdet von den plötzlich eintretenden krankhaften Ereignissen in der Kinderstube sind wohl von allen Eltern die Krämpfe.

Wenn der kleine Liebling scheinbar mitten im ungetrübten Wohlsein plötzlich erkrankt wird, die Gesichtszüge verzerrt, die Augen verdreht, mit den Gliedern zuckt, dabei tobenbleich und kalt wird und zu röcheln anfängt, wie wenn er in den letzten Zügen läge, so ist dies wohl ein Anblick, der eine Mutter zu Tod erschrecken und in die größte Angst und Aufregung setzen kann.

Die Leiche scheint den ärmsten Ständen anzugehören; in den Taschen fand man zwei bezahlte Rechnungen und einen bezahlten Steuerzettel vor.

„Sie scheinen heute etwas verschmupft zu sein, Herr Leutnant.“

„Ach, hat die Wedesweilern gesagt, schwäch doch kein Konfenz; du weißt, daß ich zu e Sätterbed Vetternehn-Kränzche belange duhn, wo du auch dabei sein könntest, wenn du nit so stobborn wärscht.“

Mancherlei Schrecken in der Kinderstube.

Der schöne Spruch: Jeder sei sein eigener Arzt! Klingt recht verlockend, und wenn damit gesagt sein soll, daß jeder erwachsene Mensch wissen soll, was er zu thun und zu lassen hat, um gesund zu bleiben, wird niemand gegen das vielgenannte Motto etwas einzuwenden haben.

Bei ernstlichen Krankheiten dagegen dürfte die praktische Durchführung der Forderung: Hilf dir selbst! fast immer auf Schwierigkeiten stoßen, und zwar schon deshalb, weil ernste Krankheiten unsere Einsicht trüben und unseren Willen lähmen, ganz abgesehen davon, daß sie es uns oft physisch unmöglich machen werden, die Selbsthilfe durchzuführen.

Am meisten gefährdet von den plötzlich eintretenden krankhaften Ereignissen in der Kinderstube sind wohl von allen Eltern die Krämpfe.

Wenn der kleine Liebling scheinbar mitten im ungetrübten Wohlsein plötzlich erkrankt wird, die Gesichtszüge verzerrt, die Augen verdreht, mit den Gliedern zuckt, dabei tobenbleich und kalt wird und zu röcheln anfängt, wie wenn er in den letzten Zügen läge, so ist dies wohl ein Anblick, der eine Mutter zu Tod erschrecken und in die größte Angst und Aufregung setzen kann.

Die Leiche scheint den ärmsten Ständen anzugehören; in den Taschen fand man zwei bezahlte Rechnungen und einen bezahlten Steuerzettel vor.

„Sie scheinen heute etwas verschmupft zu sein, Herr Leutnant.“

„Ach, hat die Wedesweilern gesagt, schwäch doch kein Konfenz; du weißt, daß ich zu e Sätterbed Vetternehn-Kränzche belange duhn, wo du auch dabei sein könntest, wenn du nit so stobborn wärscht.“

Mancherlei Schrecken in der Kinderstube.

Der schöne Spruch: Jeder sei sein eigener Arzt! Klingt recht verlockend, und wenn damit gesagt sein soll, daß jeder erwachsene Mensch wissen soll, was er zu thun und zu lassen hat, um gesund zu bleiben, wird niemand gegen das vielgenannte Motto etwas einzuwenden haben.

Bei ernstlichen Krankheiten dagegen dürfte die praktische Durchführung der Forderung: Hilf dir selbst! fast immer auf Schwierigkeiten stoßen, und zwar schon deshalb, weil ernste Krankheiten unsere Einsicht trüben und unseren Willen lähmen, ganz abgesehen davon, daß sie es uns oft physisch unmöglich machen werden, die Selbsthilfe durchzuführen.

Am meisten gefährdet von den plötzlich eintretenden krankhaften Ereignissen in der Kinderstube sind wohl von allen Eltern die Krämpfe.

Wenn der kleine Liebling scheinbar mitten im ungetrübten Wohlsein plötzlich erkrankt wird, die Gesichtszüge verzerrt, die Augen verdreht, mit den Gliedern zuckt, dabei tobenbleich und kalt wird und zu röcheln anfängt, wie wenn er in den letzten Zügen läge, so ist dies wohl ein Anblick, der eine Mutter zu Tod erschrecken und in die größte Angst und Aufregung setzen kann.

Die Leiche scheint den ärmsten Ständen anzugehören; in den Taschen fand man zwei bezahlte Rechnungen und einen bezahlten Steuerzettel vor.

„Sie scheinen heute etwas verschmupft zu sein, Herr Leutnant.“

„Ach, hat die Wedesweilern gesagt, schwäch doch kein Konfenz; du weißt, daß ich zu e Sätterbed Vetternehn-Kränzche belange duhn, wo du auch dabei sein könntest, wenn du nit so stobborn wärscht.“